

I.

Es ist geschafft, liebe Schwestern und Brüder!

Es ist geschafft: ein wanderndes Gottesvolk, eine so lange umherziehende Gemeinschaft von Menschen einer Region am Rande des Weltgeschehens ist angekommen.

*Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – (Ps 84,4)*

Man lässt sich nieder, man siedelt, man baut. Eine Stadt wird bewohnbar gemacht, wo möglich entrümpelt, wo nötig, auch entzaubert. Diese Stadt soll das bigotte Babel und die Nöte Ninives vergessen machen: *fein lustig darf die Stadt Gottes nun bleiben* (Ps 46,7)!

Ja, liebe Schwestern und Brüder, nicht erst Anton Günther oder Peter Friedrich Ludwig oder die Väter und Mütter dieses erneuten Umbaus von St. Lamberti, sondern König Salomo hat es geschafft!

Was Vater David verheißen war, das konnte Salomo bauen: Blütezeit, Beamtentum, Bürgerschicht, Bildungszentrum. Und nun – als glanzvolles Zeichen, als Ausdruck auch des Wohlstands, vor allem aber als sichtbare Konkretion großer Weisheit: Ein Bau, ein Haus Gottes, ja, ein Tempel!

Kein Dom, wo oft nur im höheren Chor gesungen wird und das Volk sich auf den letzten Plätzen zu verlieren droht. Keine Kathedrale, wo der höhere Thron *ex cathedra* regiert.

Ein Tempel, der Weisheit und Gottvertrauen zusammenführt.

Ein Tempel, der das vertraute Gebet und den vernünftigen Gedanken als Ergänzung, nicht als Gegensatz erleben lässt.

Mit der Erkenntnis dieser Zusammengehörigkeit beginnt Salomo sein erstes Gebet im neuen Tempel: der Gott des Himmels und der Erden ist einzigartig in seiner Treue zu den Menschen. Mag es andere geben, dieser Gott ist nichts und niemandem gleichzusetzen, indem er hält, was er verspricht: *du hältst den Bund und die Barmherzigkeit denen, die vor dir wandeln von ganzem Herzen.*

Ein Tempel, der das Erdenrund kennt und berücksichtigt.

Ein Dach, das sich über dieses ganze Rund wölbt und unseren Blick und unsere Orientierung weiterführt als nur bis zu den vorderen Plätzen.

Ein Dach, das unsere Gebete und Gedanken fortführt, ja, geradezu entführt in eine größere, himmlische Weite Gottes und von dort auch wieder zurück lenkt zu den Menschen, unter denen jede von uns ihren, und jeder von uns seinen Platz hat, neben- und miteinander.

Spürbar in Architektur und Dramaturgie und Ausgestaltung:

12 - Säulen, auf denen das Ganze ruht, die ein Dach tragen.

12 - Stämme, in denen sich das Gottesvolk weit verzweigt.

12 - Gesichter, die mit ihren Geschichten die allererste Jüngerschaft Jesu bilden – exemplarisch und vorläufig zugleich.

12 - Tore, die die Mauern der visionären Stadt Gottes öffnen und so Heiliges für alle Menschen zugänglich machen.

Nicht: *hier ist es!*, oder: *Dort ist es!* Sondern: *Das Reich Gottes ist mitten unter euch.*

Im freien Raum, im hellen Licht, im freundlichen Wort, mitten in der versammelten Gemeinde, mitten unter euch!

## II.

Es ist geschafft, liebe Schwestern und Brüder!

Wir freuen uns darüber, dankbar und von Herzen! Aber hält uns die Weitsicht des weisen Salomo nicht auch zurück?

*Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?*

*Doch, doch*, möchte man Salomo bei allem Respekt zurufen. Trotzdem sagen wir dankbar und aufrechten Hauptes: dem Volk Gottes, denen, die sich dort und hier versammeln, all den gerufenen Menschen, der Kirche geht es gut!

Seht die Schönheit und die Würde in den Falten, mit den Narben. Seht die Kunst, das Handwerk und die Technik!

Seht, wie St. Lamberti beispielhaft, zeichenhaft steht für die ganze Kirche Jesu Christi im Oldenburger Land – und das betone ich bewusst in ökumenischer Freundschaft!

Hier – wie in all unseren Gotteshäusern – atmen wir Licht: himmlisch, senkrecht von oben fällt es bis auf den Boden der Tatsachen – *und die Erde lebt auf und wird licht!*

Hier bekommen unser Auge und unser Herz eine großartige Freiheit geschenkt im weiten Rund des Raumes.

Hier verstehen unser Ohr und unser Kopf das Wort Gottes, das im Zentrum unseres Denkens und Handelns stehen soll.

Hier lebt Kirche mittendrin, im Zentrum des Geschehens, auf dem Marktplatz der Angebote in unserer Gesellschaft.

Hier lebt Kirche in der Vielfalt ihrer Traditionen, Epochen, Geschichten, Formen auch architektonischer Gestaltung.

Viele von Ihnen kennen wohl den schönen Ausspruch des französischen Autors und Malers Francis Picabia von 1922: *Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.*

Hier gilt: Diese Kirche ist rund, damit der Glaube lebendig bleiben kann! Unser christlicher Glaube nimmt den Gott der jüdischen Bibel ernst, den *aller Himmel Himmel nicht fassen können* und der sich nicht gefangen nehmen lässt, weder durch *dies Haus, das wir gebaut haben*, noch von imposanteren Bauten oder auch von engen Gedanken-gebäuden. Und unser christlicher Glaube nimmt in der Nachfolge Jesu den äußerst irdischen Menschen ernst, jede und jeden einzelnen, neben uns und fern von uns, sogar dich und mich. *Mitten unter euch* wird etwas davon wahr: Diese Kirche ist rund, damit der Glaube lebendig bleiben kann!

## III.

Es ist geschafft, liebe Schwestern und Brüder, – und viele von Ihnen haben dazu sehr, sehr viel beigetragen – darüber freuen wir uns heute gemeinsam! Selbst der große Salomo war ja in all seinem Können und in all seinem Glanz weder Supermann noch Einzelkämpfer.

Seitenlang erzählt die Bibel eindrücklich, wer und was ihm geholfen hat: nicht nur sein Beten um Weisheit, auch die vielen Beamten und Bauleute werden gewürdigt, die das Projekt ermöglichten. Lesen Sie mal nach im 1. Buch der Könige, wo von den nötigen Verträgen für Baumaterial, sogar von Subunternehmen eines Nachbarkönigs die Rede ist, von Raumaufteilung und Maßen, von Fenstern, Türen und Treppen, selbst Gerät und Geschirr, Einrichtung und Nebengebäude – all das eben keine Nebensachen, all das hilfreich, funktionstüchtig und wertvoll!

Auch St. Lamberti steht für diese gut biblische Mischung:

Ein Haus, in dem Gottes Name geheiligt wird, ein Haus für die Gemeinschaft der Heiligen, und auch ganz einfach eine schützende Herberge, eine Haltestelle für Suchende, ein gastfreundliches Haus für Stadt und Land, für Groß und Klein, ein Stück Heimat.

Behalten wir das, was wir heute und jeden Tag von hier mitnehmen können, in unseren Herzen – den freien Raum, das helle Licht, das freundliche Wort – dann wird es auch mitten unter uns wachsen, das Reich Gottes.

#### IV.

Es ist geschafft! Und doch, liebe Schwestern und Brüder – nehmen wir es als gute Nachricht, als frohe Botschaft – wir sind nicht fertig, sondern bleiben im Aufbruch begriffen.

Wir beten von Herzen, wie Salomo es tut: *Lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein.*

Gäbe es einen schöneren Wunsch? Gottes offene Augen, Gottes Aufmerksamkeit und Wachheit mögen auch über diesem Hause stehen! Nacht und Tag, unter dunklen Wolken und im hellen Licht, in finsternen Zeiten, in aufklarenden Zeiten.

Das soll auch von diesem Haus gesagt werden, gerade wenn wir uns bewusst sind, dass der Tempel Salomos in Jerusalem das eine und St. Lamberti zu Oldenburg etwas anderes ist. Dieses Gotteshaus – nicht mehr und nicht weniger als jede Kirche, jedes Gemeindehaus, jede Diakoniestation und jeder Kindergarten – soll eine Stätte sein, von der zu sagen wäre: *Da soll Gottes Name sein.*

Nein, es ist kein Schlosshof und kein Wohnzimmer Gottes. Aber eine Stätte, ein Ort, wo Gottes Name sein möge, Gottes Name in Herzen, Mund und Händen von uns Menschen

- im Singen des Chores wie im Spiel der Kinder
- im Schweigen der Menschen wie in jedem Seufzen
- im Bedenken der Predigt und im Beraten der Gremien
- in Bildern vom Leben und im Beten voll Hoffnung.
- im seelsorgerlichen und im diakonischen Handeln

#### V.

Damit sind wir nie am Ende, liebe Schwestern und Brüder, sondern bleiben jeden Tag neu im Aufbruch begriffen.

Gestern haben wir mit einer Delegation aus Oldenburg in Kassel bei der Zukunftswerkstatt der Evangelischen Kirche in Deutschland gemeinsam mit über 1000 Christen um diesen segensreichen Aufbruch unserer Kirche gebetet:

*... Gott, lass uns sorgsam achten auf die Baukunst,  
die uns unsere Mütter und Väter überliefert haben,  
Schenk uns den Mut, helle, strahlende Fenster zu bauen,  
die von der Schönheit des Glaubens zeugen.  
Und lass uns getrost darauf vertrauen,  
dass Du selbst in Christus Fundament und Eckstein gesetzt hast.  
wir bitten Dich um Deinen Segen für alle, die aufbrechen ....  
Gib ihnen Mut, Klugheit und Verantwortung bei ihrer Arbeit.  
Schenk ihnen einen offenen Blick für die Aufgaben der Zeit,  
die Sorgen der Menschen, die Nöte der Schwachen...*

Wir sind gewiss: das Reich Gottes ist mitten unter uns und führt uns auch in Oldenburg in neue Aufbrüche. Es wird durch die offenen Türen dieses Hauses dringen und ausstrahlen nach draußen zu den Menschen, die noch nichts davon gehört haben und die noch nicht ihre Hoffnung darauf setzen. Das Reich Gottes ist mitten unter uns, nehmt davon mit, teilt davon aus und gebt davon weiter in einer Kirche im Aufbruch, in Jesu Namen.

Amen.